

Schrecken ohne Ende

Seit mehr als 40 Jahren führt Charlotte Weyer unbescholten das **Juwelierfachgeschäft Flindt** zusammen mit drei Angestellten. Die vier Jahrzehnte waren durch Solidität und Kontinuität gekennzeichnet. Im Jahr 2012 jedoch traf ein brutaler Raubüberfall das Ehepaar Weyer tief bis ins Mark. Was danach folgte, änderte die Statik ihres Lebens.

Es geschah an einem kalten Februarmorgen gegen 9 Uhr in Salzhausen, einer knapp 5.000 Einwohner großen Gemeinde am Nord-Ost-Rand der Lüneburger Heide, als drei maskierte Männer plötzlich das Juwelierfachgeschäft Flindt betreten. Die Täter gingen mit äußerster Brutalität vor: Zuerst bedrohten und schlugen sie die Mitarbeiterin, zwangen sie zur Herausgabe des Tresorschlüssels. Dann fesselten sie die verängstigte und paralysierte Frau im Zwischenraum des Geschäfts mit dem Gesicht zum Boden an der Heizung. Die Räuber hielten sich gut 20 Minuten im Geschäft auf, da sie die Innentür verschlossen hatten, und sie ließen bei ihrem Beutezug nichts aus: Sie nahmen gezielt die Brillantware aus dem Schaufenster und den Vitrinen, alle Goldwaren, ebenso fast alle Uhren. Nachdem das Martyrium sein Ende fand, begaben sich Charlotte Weyer und ihre Mitarbeiterin in psychologische Behandlung. Doch die traumatischen Erlebnisse dieses brutalen Raubüberfalls verfolgen alle Beteiligten bis in die Gegenwart: »Wir sind bis heute verunsichert, wenn uns osteuropäische Männer begegnen oder unser Geschäft betreten.«, sagt Charlotte Weyer verängstigt.



Das Ehepaar Charlotte und Hans-Uwe Weyer.



Auch Juwelierfachgeschäfte in eher ländlichen Gebieten wie das Unternehmen Flindt sind nicht vor Straftaten gefeit.

Glauben an die Menschheit verloren

Die seelischen Belastungen lasten auf den Weyers bis heute wie Blei. Doch was danach folgte, ließ die Juwelierleute ihren Glauben an die Menschheit verlieren. Das 117 Jahre alte Geschäft des Ehepaars stand bis zum Zeitpunkt des Überfalls bei einer namhaften Versicherung unter Vertrag. Weyers zahlten pünktlich ihre Beiträge und hatten ihre Assekuranz bis auf wenige Schäden auch nicht weiter beansprucht – bis zum Zeitpunkt des Überfalls. Dann zog das Versicherungsunternehmen andere Saiten auf, wie sich Charlotte Weyer erinnert: »Die Versicherung zeigte sich plötzlich in für uns ungeahnter Härte und Formalismus.« Die Überprüfung vor Ort durch zwei Gutachter, die aus Sicht von Charlotte Weyer »wie ein Rollkommando« im Geschäft auftraten, war für sie zugleich demütigend und entwürdigend. »Denn während des Besuchs der Versicherungsfachleute wurden nicht stichprobenartig nach den geraubten Waren in den Stehllisten gesucht wie es üblich ist.« Die Juwelierin fühlte sich brüskiert.

Während ihrer Schilderungen überfällt Charlotte Weyer wiederholt die nackte Angst: »In mir kommt wieder diese unbeschreibliche Furcht hoch – es ist noch nicht vorbei!«, erklärt sie. »Trotz allem«, sagt sie, »ich würde den Beruf des Juweliers jederzeit wiederwählen.«

Pierre Pfeiffer